

mus und der proletarischen Revolution weiterentwickelt. Hierbei spielten die Lehren der drei russischen Revolutionen und der ersten Jahre des sozialistischen Aufbaus nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland eine besondere Rolle.

Die nach dem zweiten Weltkrieg beim Aufbau des Sozialismus in mehreren Ländern Europas, Asiens und Amerikas gesammelten Erfahrungen haben die marxistisch-leninistische Lehre von der Diktatur des Proletariats bestätigt und diese durch neue Züge bereichert. Das gilt auch für die Erfahrungen der DDR. Auf dem VIII. Parteitag der SED sagte der Erste Sekretär des ZK, Genosse Erich Honecker: „Die Herrschaft der Arbeiterklasse — das ist der Punkt, auf den sich letzten Endes alle Wertschätzung unserer Freunde und alle Feindschaft unserer Gegner in der Welt konzentrieren. Gerade deshalb werden wir die Macht der Arbeiterklasse und ihre führende Stellung wie unseren Augapfel hüten und bei der weiteren Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft immer vollkommener ausprägen.“⁹⁾

Der sozialistische Staat der DDR ist, wie der Staat der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder, ein neuer Staatstyp. In ihm übt die Arbeiterklasse im festen Bündnis mit den Genossenschaftsbauern und den anderen Werktätigen, geführt von der marxistisch-leninistischen Partei, die politische Macht aus. Dieser Staat dient dazu, alle Versuche, die kapitalistischen Machtverhältnisse wiederherzustellen, zu unterdrücken und äußere Angriffe abzuwehren. Darüber hinaus hat er völlig neuartige innere Funktionen bei der Leitung und Planung der Volkswirtschaft und der Entwicklung der Kultur. Der sozialistische Staat, die sozialistische Demokratie sind demnach gegenüber dem kapitalistischen Staat und der bürgerlichen Demokratie völlig neue geschichtliche Erscheinungen und mit den letzteren unvereinbar. Der sozialistische Staat ist das wichtigste politische Instrument, um die historische Mission der Arbeiterklasse zu erfüllen, die Ausbeutung und Unterdrückung abzuschaffen und den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen.

Gegen die bürgerliche Verteilungsphrase

In prinzipieller Abgrenzung von solchen vulgärsozialistischen Anschauungen des Gothaer Programmentwurfs, die den Sozialismus auf ethische Werte gründeten, die auf eine „gerechte Verteilung“ des gesellschaftlichen Gesamtprodukts den Hauptakzent legten, charak-

9) Protokoll der Verhandlungen des VIII. Parteitages der SED, Dietz Verlag Berlin, 1971, S. 79.

terisierte Marx auf der Grundlage des historischen Materialismus das Verhältnis von Produktion und Verteilung (Distribution) und begründete das sozialistische Leistungsprinzip. Dabei hob er die bestimmende Rolle der Produktionsweise materieller Güter, der Form des Eigentums an den wichtigsten Produktionsmitteln gegenüber der Verteilung von Konsumtionsmitteln hervor. Gegenüber den Forderungen des Gothaer Programmentwurfs nach „gerechter Verteilung des Arbeitsertrages“ fragte Marx: „Was ist ‚gerechte* Verteilung? ... Werden die ökonomischen Verhältnisse durch Rechtsbegriffe geregelt, oder entspringen nicht umgekehrt die Rechtsverhältnisse aus den ökonomischen?“¹⁰⁾ Marx nannte „gerechte Verteilung“ eine Phrase, wenn die Verteilung von der Produktionsweise losgelöst betrachtet wird. Der Vulgärsozialismus, der im Gothaer Programm seinen Niederschlag fand, „hat es von den bürgerlichen Ökonomen übernommen, die Distribution als von der Produktionsweise unabhängig zu betrachten und zu behandeln, daher den Sozialismus hauptsächlich als um die Distribution sich drehend darzustellen“¹¹⁾.

Ganz in diesem Sinne behandelt auch heute die rechte Sozialdemokratie im Godesberger Programm die Fragen der Verteilung und lenkt damit von der Tatsache ab, daß in der BRD, wie in allen kapitalistischen Staaten, entstehende „Konflikte“ sowie der „Einzel- und Gruppenegoismus“ ihre Ursache im-monopolkapitalistischen Eigentum an allen wichtigen Produktionsmitteln haben.

Marx hat in seinen Randglossen nachgewiesen, daß es überhaupt fehlerhaft ist, wenn in einem kapitalistischen Land bei Fragen des Kampfes um die sozialistische Gesellschaft von der Verteilung soviel Wesens gemacht und so getan wird, als hinge alles von einer „gerechten Verteilung“ ab. Entscheidend ist vielmehr, in wessen Händen sich die Produktionsmittel befinden.

Die Umwandlung der Produktionsmittel aus privatem Kapital- und Grundeigentum in gesellschaftliches, sozialistisches Eigentum ist jedoch Sache der sozialistischen Revolution. Natürlich spielt der ökonomische Kampf der Arbeiter in der kapitalistischen Gesellschaft um höhere Löhne hierbei eine große mobilisierende und bewußtseinsbildende Rolle. Am System der kapitalistischen Lohnklaverei ändert der ökonomische Kampf der Arbeiter allein jedoch gar nichts. Marx wies in seiner Kritik am Gothaer Programmentwurf darauf

10) Marx/Engels, Werke, Bd. 19, S. 18.

11) Ebenda, S. 22.